



Gemeindeblatt für den ev.-luth. Kirchenkreis Verden

Achim, Arbergen, Blender, Daverden, Dörverden, Hemelingen, Intschede, Kirchlinteln, Oytten, Posthausen, Verden Dom, Verden St. Andreas, Verden, St. Johannis, Westen und Wittlohe.

Nr. 14 - 15. Juli 1930

Dieses Blatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet vierteljährlich 50 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen nehmen alle Pfarrämter im Kirchenkreise Verden, sowie alle Postanstalten Deutschlands entgegen. — Verantwortlicher Schriftleiter: Pastor Willenbrock zu Daverden (Post Langwedel, Bez. Bremen). — Druck von f. Tressan in Verden-Aller Verlag und Eigentum des Kreiskirchenvorstandes zu Verden

„Ihr werdet meine Zeugen sein“ . . . , auch in Südamerika!

(Ansprache von Pastor Lindemann, Bad Deynhausen, bei der Nachmittagsfeier des Jahresfestes des Kirchlichen Vereins für den Kirchenkreis Verden, gehalten in Blender am 18. Juni 1930.)

„Mohrenland wird seine Hände ausstrecken nach Gott“ (Ps. 68, 32), so haben wir in der ersten Ansprache dieses Missionsfestes gehört, als wir nach Afrika und in das interessante Land Abyssinien geführt wurden. Ich darf nun hinführen nach Südamerika. Afrika und Südamerika sind Geschwister. Die Geologen sagen, daß wahrscheinlich Afrika und Südamerika in uralter Zeit einen Erdteil bildeten. Erst allmählich trat der Ozean dazwischen, allmählich rückten die beiden auseinander. Darin gehören sie aber immer noch zusammen, daß sie beide der evangelischen Missionsarbeit dringend bedürfen. Auch für Südamerika um Missionsliebe, Missionsfürbitte und Missionsopfer herzlich zu bitten, mit der Aufgabe darf ich teilhaben an diesem Missionsfest. Und nun darf ich berichten:

Wir wollen gleich einen nördlichen Hafen Brasiliens mit unserm Schiff anlaufen und uns dort einmal umsehen. Wir sehen, daß eine Bevölkerung mit ganz verschiedener Hautfarbe sich dort befindet. Wir besehen uns die Weißen. Meist sind es Abkömmlinge der portugiesischen Einwanderer, die vor Jahrhunderten nach Brasilien kamen. Wir bemerken unter den Weißen zuweilen auch Deutsche. Ihre Zahl ist aber sehr klein. Es fallen uns weiter auf die Neger und allerlei Mischlinge. Die Neger kamen aus Sklavenschiffen von Afrika herüber und wurden dann auf dem Sklavenmarkt verkauft. Heute sind sie frei und haben volles Bürgerrecht. Ueber der Stadt ragen Kirchtürme empor. Wenn wir aber nach dem Evangelium, nach der frohen Botschaft von Jesus Christus fragen, so merken wir, daß sie sehr selten, sehr rar ist. Im Volksleben spielen wohl römisch-katholische kirchliche Gebräuche eine gewisse Rolle. Sonst aber herrscht viel Aberglaube und Unglaube.

Wir reisen weiter südlich und besuchen die Bundeshauptstadt des brasilianischen Staatenbundes Rio de Janeiro. Wundervoll sind die Ausblicke, die wir bei der Einfahrt in den Hafen genießen können. In überaus reicher

Weise hat die Schöpferhand Gottes dort Naturreichtum ausgesät. Vor uns liegt die große Stadt Rio de Janeiro mit ihren verschiedenen Vororten, höher und höher türmen sich die romantisch wirkenden Berge auf. Wenn wir unser Schiff verlassen haben, gehen wir durch die Prachtstraße Avenida Rio Branco und merken, daß wir es mit einer Stadt internationalen Charakters zu tun haben. Wir finden Menschen in allen Farben vom hellsten Weiß bis zum dunkelsten Schwarz. Die verschiedenen Sprachen klingen an unser Ohr. Und wenn gar ein Festtag ist, kann man die Fahnen und Flaggen der verschiedenen Nationen dort sehen. Auch dort ragen Kirchtürme empor. Fragen wir aber nach der Kraft des Evangeliums, ob sie sich auswirkt im Leben des Volkes, so erhalten wir ein Bild voll der Schatten. Es arbeiten dort auch verschiedene evangelische Kirchen. Sie versuchen die Botschaft vom Reiche Gottes unter die Bevölkerung zu tragen. Sie sind Missionskirchen und sammeln Missionsgemeinden. Ein großes Werk ist noch zu tun. — Wir wenden uns zunächst den Deutschen in der Hauptstadt zu. Unsere Brüder und Schwestern sind uns Missionsleuten für Südamerika zunächst aufs Herz gelegt. Eine deutsche evangelische Gemeinde mit dem treuen und eifrigen Pastor Hoepfner ist vorhanden. Der Pastor hat außer seiner Gemeindegemeinde noch eine umfangreiche Unterrichtstätigkeit an der großen deutschen Realschule. Die Zahl der Deutschen und deutschen Abkömmlinge in jener Stadt schätzen wir auf etwa 25 000. Ob es mehr sind, ob es weniger sind, läßt sich nicht genau sagen. $\frac{1}{2}$ von diesen ist katholisch, die übrigen dem Namen nach evangelisch. Wie soll der eine Pastor nun wirklich sie alle suchen und finden? Es ist unmöglich. — Nun haben wir die Freude, daß wir im August vom „Evangelischen Südamerika-Missionsbund“ aus den ersten Stadtmissonar nach Rio entsenden können. Es ist ein kleiner Kreis treuer Christen, die ihn berufen haben. Der Dienst des Suchens und des Findens „auf den Straßen und auf den Gassen, auf den Landstraßen, an den Hecken und an den Zäunen“, um mit den Gleichnisworten Jesu zu reden, wird von Stadtmissonar Blöger aufgenommen werden. Er wird die, die er findet, in Verbindung brin-

gen mit der Evangelischen Gemeinde. Er wird sie aber auch sammeln in Bibelstunden und Vereinen, die Kinder in Sonntagschulen. Die Gemeinde ist über die ganze Stadt mit ihren Vororten verteilt. Wer zum Gotteshaus am Sonntag morgen will, muß schon unter Umständen allerlei an Geld ausgeben für Straßenbahn und Fähre. Der Weg zum Gottesdienst wird dann oft garnicht angetreten. Einmal ist er zu mühevoll, sehr oft ist er auch zu kostspielig. Da kommt die Stadtmision und trägt das Wort Gottes hinein in die verschiedenen Stadtteile. Sie bringt es in gesprochenener und gedruckter Form und lädt auch immer wieder ein zur Beteiligung am evangelischen Gemeindeleben. Besonders die Verteilung evangelischer Blätter und Schriften ist ein wichtiger Dienst. Und wie mancher ist irgendwo unter fremder Umgebung verbittert und verfinnert! Er wird sich freuen, wenn jemand kommt, der dieselbe Sprache spricht und etwas bringt aus irdischer und ewiger Heimat. Man muß es in den südamerikanischen Großstädten erlebt haben, wie dort Brüder und Schwestern einsam sind und viel Not auf dem Herzen tragen. Unser Herr wolle den Stadtmisionar Blöger recht segnen, wenn er nächstens hinausgeht, um seinen Missionsdienst zu beginnen. Zur Zeit weilt er in Berlin, um in der Berliner Stadtmision noch allerlei zu erlernen und zu sehen.

Wir reisen weiter nach Süden und kommen in die deutsche und fast ganz evangelische Siedlung Neu-Württemberg auf dem Hochlande von Rio Grande do Sul. Stunden um Stunden kann man durch dieses Gebiet reiten und findet immer wieder rechts und links am Wege deutsche Koloniegehöfte. Die ganze Siedlung ist dem Urwald abgerungen durch mühevoll, entfangungsreiche, jahrzehntelange Arbeit. Am Koloniezentrum sehen wir die neue deutsche evangelische Kirche. Auf dem Gipfel eines Hügels ist sie erbaut. Mit ihren weißgetünchten Wänden und rotem Dach leuchtet sie hervor aus dem dunklen Grün. Der Glockenklang schallt in die Täler hinein. Neben der Kirche wohnt der Pfarrer. Auch er hat ein weites Gebiet mit einer Reihe von Predigtstationen zu versehen. Mit Interesse hören wir aus seiner großen Arbeit. Auch da die Klage: Wie soll man wirklich zu einer intensiven Arbeit kommen? Bewegten Herzens reiten wir weiter und kommen nach einiger Zeit auf das Gehöft unseres Mitarbeiters Bilstein. Er war früher tätig in Afrika und zwar im Dienste der Bethelmission. Nach dem Kriege ging er nach Südbrasilien. In seinem Gemeindeteil ist er wieder zum Missionar geworden. Mit seiner Familie bestellt er fleißig seinen Acker. Seine Freizeit aber an Wochenabenden und Feiertagen stellt er in den Missionsdienst. Da sammelt sich in seinem Hause ein Jugendverein, mit dem er singt und spielt, dem er vorliest und vor allem einführt in das Wort Gottes. Mancherlei Feiern werden gehalten. Bibelstunden hält er in seinem Hause und noch in einigen anderen Kolonistengehöften. Blätter werden von ihm verteilt. Auch eine Sonntagschule war eine Zeitlang entstanden. Es ist mancherlei Dienst für das Reich Gottes, der von dem Hause Bilstein ausgeht, es ist ein Segenshaus. Unser Südamerika-Missionsbund sendet Schriften und Bücher und unterstützt auch sonst die treue Arbeit. Von einer deutschen Plantagenbesitzerin in Paraguay wurde geschrieben, nachdem sie von Bilsteins Arbeit gelesen hatte: „Solche Kolonisten und Missionare brauchen wir auch hier.“

Nicht weit entfernt von diesem Arbeitsgebiet liegt die Kolonie Guarany. Vor mehr als 20 Jahren fand man in dem Gebiet durchweg Urwald vor. Hinein kamen dann deutsche Bauern aus Rußland. Sie nahmen den harten Kampf mit dem Urwald auf und hielten ihn durch. Gehöft um Gehöft ist entstanden, einfach noch, manchmal noch primitiv, aber im Aufblühen begriffen. Das Verlangen nach dem Worte Gottes brachten die Ansiedler mit, und so entstanden bald Schul- und Kirchengemeinden. Pastor Lampmann hat dort ein großes Werk und viel Dienst auf seinen wohl 16 Predigtstationen zu tun. Unermüdet ist

er tätig, wie es sein Vorgänger, Pastor Koch, auch war. Einen schönen Sonntag habe ich 1926 in diesem weitverzweigten Pfarrbezirk erleben dürfen. In der Nähe des Pfarrhauses hat man im Urwalde einen Festplatz hergerichtet. Die hohen Bäume standen, das Buschwerk hatte man weggemacht. Eine Kanzel war errichtet, mit Grün und Blumen geschmückt, ähnlich wie hier auf unserm Festplatz unter den Eichen. Sitzplätze waren vorbereitet. Als die strahlende Morgensonne den anbrechenden Sonntag grüßte, hatten sich die Gemeindeglieder zum Teil schon auf den Weg gemacht. Auf etwa 60 vierrädigen Kastenwagen, auf 12 Personenautos und einigen Lastautos, zu Pferde und zu Fuß sammelte sich eine große Gemeinde. Zwei Posaunenchor, zwei Gemischte Chöre und ein Lautenchor hatten sich eingefunden. So war es eine große Schar, die sich in dieser Waldkirche zum Gottesdienst eingefunden hatte. Kräftig klangen die Lob- und Danklieder, aufmerksam wurde auf die Predigt gehört. Nach dem Gottesdienst begann ein buntes Lagerleben. Überall wurde gekocht, in der Küche des Pfarrhauses konnte man kaum allem Genüge tun. Das Trinkwasser wollte nicht langen. In einigen Häusern mußte man es in der Nachbarschaft holen. Nachmittags sammelten wir uns von neuem. Dankbar wurden die Ansprachen hingenommen. Schließlich hieß es, sich rüsten auf den Heimweg, der zum Teil doch eine Reihe von Stunden in Anspruch nahm, den der Mond aber hell beleuchtete. — Auch in diesem großen Gebiet kommt der Pastor allein nicht durch. Er braucht Helfer. Dankenswerter Weise haben sich einige der Lehrer mit in den Dienst gestellt; neben ihrem Schuldienst tun sie noch Diakoniendienste in der Gemeinde. Sie sammeln dieselbe zu Sonntagsandachten, helfen im Konfirmandenunterricht, leiten christliche Gesangschöre, vertreten bei Beerdigungen u. a. m. Diese Lehrer zu stützen und zu fördern, ist uns im Südamerika-Missionsbund ein rechtes Anliegen. Einer der Lehrer bat um Niederbücher für den Gemischten Chor. Wir konnten sie ihm senden, und nun wird eifrig in jenem Urwaldwinkel aus diesen Büchern geübt und gesungen. Wir freuen uns über jeden Dienst, den wir dort tun dürfen. — Pastor Lampmann aber bittet immer wieder um treue Fürbitte für das Werk, das dort geschieht.

Bevor wir Brasilien verlassen und weiterreisen, müßten wir eigentlich noch einkehren bei einer Reihe von Pastoren und Lehrern, die mit uns in Verbindung stehen und denen wir auch allerlei Hilfsdienste tun dürfen. Davon darf ich vielleicht ein andermal erzählen.

Noch weiter führt uns der Weg nach Süden. Unser Dampfer bringt uns nach Montevideo, der bedeutenden Haupt- und Hafenstadt der Republik Uruguay. Bei der Einfahrt in den Hafen sehen wir links den Cerro, den einzigen Berg, der sich dort vorfindet. Wenn wir den Blick über die Stadt schweifen lassen, dann sehen wir wieder eine Reihe von Kirchtürmen. Wieder dasselbe Bild: Viele Zeremonien, wenig Evangelium! Auch dort finden wir eine schöne deutsche evangelische Kirche, deren Pastor Nette auch durch ein paar Jahrzehnte viele und treue Arbeit leistet. Aber auch dort sind seine Pflegebefohlenen weit zerstreut. In den Vororten Penarol und Casabo arbeitet unser freiwilliger Stadtmisionar Reichmann. Man findet ihn in seiner ganz einfachen Schuhmacherwerkstatt. Sobald er aber diese seine Berufsarbeit hinter sich hat, widmet er sich gerne dem Missionsdienst. — In seinem mehr als schlichten Häuslein hat er den größten Raum zu einem Andachtsaal eingerichtet. Dort hält er seine „Stunden“, dort wird auch Sonntagschule gehalten, teils in deutscher, teils in spanischer Sprache. Einmal im Monat geht Hr. Reichmann auch nach Casabo, dort hat sich auch eine Schar zusammengefunden, die sich freut, das Evangelium zu hören. Wir dürfen im Südamerika-Missionsbund auch diesen Dienst fördern durch Zusendung von Christenlisten und weitere Unterstützung. Besonders für die Schriften ist unser Mitarbeiter sehr dankbar. Er teilt davon aus und findet auf diese Weise manche Anknüpfung. Wer es nicht selbst gesehen hat, glaubt ja nicht,

wie in allen diesen südamerikanischen Städten Deutsche und deutsche Abkömmlinge in großer Zahl wohnen, ja oft ein elendes Dasein fristen. Wieviel Bitterung, wieviel Not des Leibes und der Seele kann man da finden! Unüberlegte Auswanderung hat manchen in solches Elend gebracht. Weil wir das wissen, ist uns auch der Dienst in der Auswandererfürsorge eine verantwortungreiche Aufgabe, an der wir nicht vorbeigehen können.

Nun eilen wir weiter noch nach der Republik Paraguay. Als ich 1926 von Posadas aus über den breiten Paranaström hinweg Paraguay zum ersten Mal sah, mußte ich sofort denken: Ein Garten Gottes! Bald war ich in Encarnacion. Im deutschen Schulhaus lehrte ich zunächst ein. Der Lehrer, ein Badenser, erzählte mir aus seiner Arbeit. Religionsunterricht wurde nicht erteilt, da ja evangelische und katholische Kinder die Schule besuchten. Beim weiteren Gang durch die Stadt sah ich an einem Hause angeschrieben „Mission Evangelica“. Da mußte du einkehren, hieß es bei mir. Bald saß ich zusammen mit dem Missionar und seiner Frau, beide aus Nordamerika stammend. Wir unterhielten uns teils englisch, teils portugiesisch-spanisch. Der Missionar erzählte, daß es überaus harter Boden sei, auf dem er arbeite, daß aber an den verschiedenen Plätzen sich kleine Gruppen zusammenschänden, die das Evangelium gerne hören. Auch Anfänge in der Sonntagsschularbeit waren bereits vorhanden. Es war eine schöne Stunde inneren Verstehens, die ich bei den Missionsleuten zubringen konnte. Am andern Tag brachte mich die Eisenbahn weiter nach Asuncion. Auf der Reise hatte ich Gelegenheit, Land und Leute zu sehen. Wieder stand ich unter dem Eindruck: Ein Garten Gottes! Mein Weg führte mich nach der Colonie Independencia. Von Villa Rica aus galt es fast einen Tag lang in nördlicher Richtung zu reiten. Wir fanden in der Kolonie etwa 130 deutsche Siedlerfamilien. Sie hatten den ersten schweren Anfang hinter sich, aber viel innere und äußere Not fand sich vor. Unter den grünen Bäumen eines Siedlerhofes hatten wir uns versammelt. Ich durfte ihnen sagen aus der irdischen und aus der himmlischen Heimat. Hinterher besprachen wir allerlei Fragen. Besonders klang hindurch die Sorge um die heranwachsenden Kinder. Wohl waren Schulanfänge bereits da. Aber für den Ausbau derselben mußte noch viel geschehen. Weiter machten die Krankheitszeiten viel Sorge. Ein Arzt war weit und breit nicht vorhanden. Mußte er einmal aus Villa Rica geholt werden, so forderte er an Honorar gleich mehrere hundert, vielleicht auch tausend Mark. Eine solche Summe kann der Kolonist nicht bezahlen. Schon damals wies ich darauf hin, daß ein Missionsarzt am Platze wäre. Vor einigen Monaten kam nun aus Independencia der Ruf nach einem Missionsarzt. Independencia ist eine in Bezug auf die Bevölkerung interessante Gegend. Außer den obengenannten deutschen Familien wohnen ringsumher weithin zerstreut die paraguayischen Bauern in ihren einfachen Ranchos, die sich noch im Umgang der Guaranysprache bedienen (Guarany ist der Name eines dort früher ansässigen Indianerstammes). In dem nahen Waldgebirge um Independencia haust ein wilder Indianerstamm, der noch primitiv lebt. Die umwohnenden paraguayischen Bauern nennen sie „Menschentiere“. In dieses Gebiet hinein brächten wir gern einen Missionsarzt, einen Mann, der sich der Not des Leibes annimmt, aber auch der Not der Seele dient. Missionsdirektor D. Knaf in Berlin wies schon auf einen geeigneten Arzt hin. Ob es werden wird, ob wir den Arzt werden senden können? Mancherlei Schwierigkeiten liegen noch vor. Es kommt sehr darauf an, ob man unserem Südamerika-Missionsbund tatkräftig hilft zur Ausführung der gegebenen Aufgaben.

In Kürze habe ich durch allerlei Arbeitsfelder hindurchgeführt. Natürlich kann hier nicht alles gesagt werden. Hinzutreiben wäre noch besonders auf den Ausbau evangelischen Erziehungsdienstes, evangelischer Schularbeit in Südamerika. Auch da liegen noch große aussichtsreiche Aufgaben vor uns. Es ist uns deswegen ein Bestreben, evangelische Lehrkräfte nach Südamerika zu bringen. Eine ganze Anzahl ist bereits nach dort gegangen und hilft mit auf dem genannten Gebiete.

„Ihr werdet meine Zeugen sein . . . bis an die Enden der Erde“ (Apostelg. 1, 8), so lautet der Auftrag Jesu an seine Jüngergemeinde. Dieser Auftrag ist uns ein heiliges Vermächtnis. Für die Jüngergemeinde Jesu gilt es auch heute noch: „Zeugen sein bis an die Enden der Erde“, nicht nur im Mohrenlande Afrika, nicht nur in China und Indien, sondern auch in Südamerika. Stadtmissionare, Lehrer und Diakone, Schwestern und Missionsärzte sind erforderlich. Das Bedürfnis ist in den verschiedenen Ländern unterschiedlich. Das Zeugnis von Jesus Christus tut überall besonders not. Volksmission, Evangelium, Innere Mission als Ergänzung der kirchlichen Arbeit stehen auf dem Programm des Südamerika-Missionsbundes. „Zeugen sein bis an die Enden der Erde“, das schließt auch ein den Dienst an den Völkern anderer Sprachen und anderer Rasse. Wir gehen auch den Weg, wenn Gott ihn uns führt. Vorderhand allerdings ist uns der Weg gewiesen zum Zeugendienst an unsern Brüdern und Schwestern dem Blute nach.

Wir hörten ein Wort, das der Minister in Abessinien zu den Hermannsburgern Missionaren sprach, als er ihnen empfahl, ein Waisenhaus einzurichten: „Wir könnten wohl etwas an Geld geben, aber es fehlt uns die Liebe.“ Zum Zeugendienst gehört eine brennende Liebe.

Fehlt uns die Liebe? Da laßt uns gehen und auf den sehen, der uns geliebt hat bis in den Tod. Der an der Not des Leibes und der Seele nicht vorübergehen konnte, sondern sich ihrer in Liebe annahm, der auch uns mit seiner Liebe umfängt. Von seiner Liebe und Gnade leben wir.

Fehlt uns die Liebe? Bei Jesus können wir sie lernen. Liebe ist zu jedem Opfer bereit. Er hat sich für uns geopfert; sollten wir uns nicht auch ihm hingeben? Gilet herzu, um aus dieser Liebe zu nehmen, zu lernen und zu geben!

Liebe treibt zum Zeugendienst durch Missionsfürbitte. Immer wird uns von unsern Mitarbeitern in Südamerika geschrieben: „Helft uns treu durch euer Beten!“ Durch Fürbitte werden wir Zeugen bis an die Enden der Erde. Von der Missionsgemeinde, die die Missionsfürbitte treulich übt, geht Kraft aus und Hilfe für die Arbeit der Boten und Botinnen draußen. Wer draußen selbst an der Front des Dienstes stand, der weiß, daß er oft müde und einsam sich fühlte. Die Gewißheit aber, daß in der alten Heimat Fürbitte getan wurde, gab immer wieder neue Kraft und Arbeitsfreudigkeit. Helft Zeugendienst tun durch Missionsfürbitte für Südamerika!

Liebe treibt zum Zeugendienst durch Missionsopfer. „Wir könnten wohl etwas geben an Geld, aber uns fehlt die Liebe.“ So steht es auch über manchem Christenleben unserer Zeit. Missionsopfer gehen in die Bank unseres Herrn und Heilandes. Es ist ein Vorrecht, opfern zu dürfen für den Bau des Reiches Gottes — bis an die Enden der Erde. Helft mit Zeugendienst tun durch Missionsopfer!

Südamerika bedarf unserer Liebe, unseres Zeugendienstes. Uns gilt unseres Heilands Auftrag: „Ihr sollt meine Zeugen sein . . . bis an die Enden der Erde.“ Wir wollen es nicht vergeffen.

Einer aus König Radbods Geschlecht

Aus der ersten Amtszeit von Superintendent Lic. Garrelts zu Verden.

(Schluß.)

Der Besucher sagte ihm, das seien Bilder und Gleichnisse für die ewige Gottverlassenheit unter den Qualen des Schuldgefühls und fuhr fort: „Haben Sie nicht in Ihrem Leben vieles getan, das gegen Gottes Willen war und noch viel mehr gelassen, was Gott von Ihnen haben wollte? Dürfen Sie wirklich so getrost vor Gottes Gericht treten? Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!“ „Herr Pastor, wenn es ein Gericht gibt, dann gehöre ich zu der Mittelsorte, weder zu den ganz Guten, noch zu den ganz Schlechten. Es wird schon gut ablaufen. Ich glaube, daß ein allweises Wesen alles lenkt. Warum hat man mir einen solchen Kopf gegeben?“

Pastor N. versuchte einen anderen Weg. Er erzählte dem armen Manne nach den Evangelien von dem Sünderheilande Jesus Christus, von seiner Liebe zu uns, in der er sogar den Kreuzestod willig auf sich nahm. G. unterbrach ihn: „Ich schätze Christus hoch als Reformator des jüdischen Volkes, aber nicht als Gottes Sohn. Luther achte ich höher, weil er gegen die Herrschaft der Priester kämpfte“. Der Schluß der Unterredung war: „Meinen Sie, daß ich mit meinem einundachtzig Jahren nicht soviel gelernt habe, um zehn Minuten ruhig sterben zu können?“

Beim Abschiede war der Alte wieder sehr freundlich. Er bedankte sich sogar für den Besuch. „Es ist mir lieb, wenn Sie wiederkommen wollen. Machen Sie aber keinen Versuch, mich zu anderer Ueberzeugung zu bringen!“

Nachdem er den Hausgenossen des G. ihre Verpflichtung zur Pflege des Kranken nachdrücklich eingeschärft hatte, fuhr der Pastor sofort zum Ortsvorsteher der Lungemeinde, um mit ihm zu überlegen, wie der Mann ins Armenhaus zu bringen sei. Er fand dort das größte Entgegenkommen. Die Schwierigkeit lag auch hier nur in der Frage, wie einem Menschen zu helfen sei, der sich nicht helfen lassen will. So traf Pastor N. bei seinem nächsten Besuche den Alten noch in derselben Wohnung, wenngleich sichtlich in besserer Verpflegung. Wieder wies er jeden Anspruch des Geistlichen schroff zurück. „Darf ich Ihnen nicht einen Abschnitt aus Gottes Wort vorlesen?“ — „Nein!“ „Sie wollen an ein allweises Wesen glauben. Wollen wir nicht zusammen zu diesem allweisen Wesen beten?“ — „Nein!“ Schließlicly verbat sich G. noch jegliche Leichenrede bei seinem Begräbnis. — Seine Ueberführung ins Krankenzimmer des Armenhauses kam doch noch schneller, als man erwarten konnte. Er machte nämlich den Versuch, sich die Pulsader zu durchschneiden. Seine Hand war aber schon zu schwach, das Messer kräftig genug zu führen. Der herzugeworfene Arzt legte ihm noch rechtzeitig den Verband an, verordnete aber auch zugleich sofortige Ueberführung ins Armenhaus. Als Pastor N. ihn dort aufsuchte, schlief er.

Bald darauf besuchte ein älterer Geistlicher den Kranken. Er war wach, gab auch auf einige Fragen nach einer Weile mühsam die Antwort: „Ich bin sehr krank“. Als ihn aber der Geistliche fragte, ob er ihm den 51. Psalm vorlesen dürfe, nahm der Sterbende alle Kraft zusammen zu einem trohigen „Nein!“

Und ohne eine Spur von Unruhe ist der Alte bald darauf gestorben. Er war einer aus König Radbods Geschlecht!

Wahrlich, das Menschenherz ist auch heute noch nicht nur ein verzagt, sondern auch oftmals ein trohig Ding. Wer kann es ergründen? Darum müssen wir uns trotz des Zuges der Sehnsucht, der durch unsere Zeit hindurch geht, wohl hüten, das Wort Augustins zu verallgemeinern: „Unser Herz ist unruhig, bis es Ruhe findet in dir“. In vielen Fällen gilt es, zuerst den harten Ader des Herzens zu lockern und so zu bereiten, daß das Samenorn des göttlichen Wortes überhaupt eindringen kann. Wächtige

dann nicht oft solche Erweckung durch die Geschichte eines langen Lebens ohne Gott unmöglich geworden sein.

Unter dem Geläute der Glocken gingen Pastor, Kantor und Schulkinder ins Armenhaus. Den schmucklosen tannenen Sarg umgaben außer zwei entfernten Angehörigen des Verstorbenen nur die Insassen der Anstalt. Der Knabenchor sang:

„Herr, lehre mich stets mein Ende bedenken
Und, wenn ich einstens sterben muß,
Die Seel in Jesu Wunden senken
Und ja nicht sparen meine Buß!
Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut,
Mach's nur mit meinem Ende gut!“

Mächtig hallten die Klänge des ergreifenden Liedes in dem großen Saale. Nach der Liturgie betete der Geistliche, anstatt die sonst übliche Leichenrede zu halten:

„O Heiland, hüte meine Seele,
Mein bestes, ja mein einzig Gut!
Du weißt es, Herr, wie oft ich fehle,
Ich weiß nur eins, du gabst dein Blut.
Aus Erdennacht zum Himmelslicht,
Bring du mich durch, ich kann es nicht.“

Im alten Dorf

(Nachdruck verboten.)

Zur lieben Stätte, zum stillen Ort,
Trieb mich's im Herzen allmächtig fort.
Nach langen Jahren zum ersten Mal
Sah ich dich wieder, Wald, Dorf und Tal,
Wo ich als Knabe so manches Jahr
In sel'ger Jugend einst glücklich war.
Ich sah die Häuser wie ehedem,
Von Stroh die Dächer, die Wand von Lehm.
Und viele neue, moderne auch,
Drin neue Sitten und neuen Brauch.
Ich sah das eine, mir lieb und traut,
Aus dessen Fenstern ich oft geschaut,
In dessen Räumen die höchste Lust
Ich einst gefunden an Mutterbrust.
Doch fremde Menschen heut' wohnten drin —
Mit feuchten Augen schritt ich dahin.
Nach Freunden fragst ich wohl hin und her,
Zumeist doch hieß es: „Sie sind nicht mehr. — —
Da ward mir's enge im lieben Ort,
Mit schwerem Herzen zog bald ich fort.
Doch als das Dampfroß mich trug zurück
In weite Ferne vom alten Glück:
Am eignen Herde, in Liebe treu,
Mir lachte wieder die Heimat neu!

Friedrich Seebode-Uphusen.



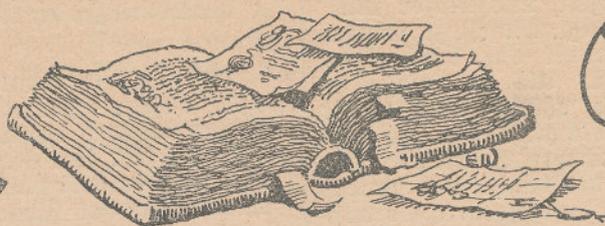
Wilhelm Ahrens

Verden-Ailer

gegr. 1790 / Fernspr. 331

empfiehlt sich für alle in sein Fach
schlagenden Arbeiten bei billigster
Preisstellung

Aus vorgilbten



Blättern

Zum Lobetage am 26. Juli in Daverden

Am 26. Juli wird wieder und zwar vormittags 1/16 Uhr in der Kirche zu Daverden und nachmittags 2 Uhr in der Schule zu Langwedel der sog. Lobetage (=Gebetstag) zur Erinnerung an große Gewitter-, Brand- und Kriegsschäden gefeiert. Auch die Dörfer der Domgemeinde Eißel, Bülkerfen und Holtebüttel nehmen nach altem Herkommen an dieser Feier teil. Ueber den Ursprung dieses Lobetages gibt uns das „Langwedel'sche Denkmal“, abgedruckt aus den „Brem. und Verdr. Miscellanea“ in der Staatsbibliothek in Bremen, folgende Nachricht. Auch der Anfang der über den vorgeschriebenen Text Luc. 7, 36—50 zum 1. Male 1689 gehaltenen Predigt sei hier wiedergegeben.

Langwedel'sches Denkmal.

Denen gesamten Einwohnern des Flecken Langwedel und allen, welche nebst ihnen das jährliche Brand-Fest feyerlich begehen, übergebe dieses mit herzlichem Anwunsch künftiger gnädiger Bewahrung für Feuers-Brünsten und allen übrigen Unglücksfällen, hergegen reicher Geniehung des göttlich Segens an Seel und Leib.

Daverden, den 12. Septemb. Anno 1689.

Joh Jacobus Biedenweg, Pastor.

Einen Bericht von den Langwedel'schen Feuersbrünsten allhier für Augen zu legen, hat mich Gottes Ehre und meiner Zuhörer und deren Nachkommen Wolfarth, welche nirgends anders her als auss der Furcht des Herrn entspringen kan, bewogen. Wie ich vor nunmehr 13 Jahren mein h. Ampt bey dieser Gemeine in Gottes Nahmen und auff dessen Beruff angetreten, und ein jährliches Langwedel'sches Brand-Fest in Observanz gefunden, habe ich mich nach dessen eigentlichen Ursprung vielfältig erkündiget, aber ohne erhaltene gründliche Nachricht, sintemahl die Gedenk-Jahre der damahls noch vorhandenen Alten, ob gleich einige derselben zur Zeit derjenigen Feuersbrünst, davon das Gelübde und Brand-Fest seinen Anlaß genommen, schon erbohren gewesen, so weit nicht reicheten, daß sie sich ihrer erinnern konnten. Man hat nicht die eigentliche Zeit, worinn sie geschehen, gewußt. Nicht die Umstände, daß 36 Gebäude eingäschert worden und das Gewitter sich von neuen erhoben, und den gänzlichlichen Untergang gedräuert. So ist mir auch nicht angezeigt, daß in dem Gelübde mit enthalten, wie an dem Bußtage die Historie von der großen Sünderin Luc. 7 solle erklärt werden, daher ich denn bald diesen, bald jenen Text meinem Auditorio zu betrachten vorgestellt. Nachdem mir aber vor etwas mehr als 3 Jahren seligen Heinrich Erleffen, der um Langwedel gewohnet, alles selber mit belebet und genau aufgezeichnet, eigenhändige Schrift zu Gesicht gekommen, habe ich mir solche herzlich lieb seyn lassen, und als eine göttlich Schickung, die mich anweisen wollte, wie in so wenigen, nemlich eylichen 80 Jahren ein so notables Werk Gottes in zimlichen Bergeß gerathen billig angenommen, habe mir auch die Gedanken machen müssen, daß endlich mit der Zeit das-vormahls ergangene schwere göttliche Gerichte, in Ermangelung einer umständlichen Nachricht, denen Nachkommen nur einem Traum gleich bedüncken, und die Feher des Brand-Festes sehr laulich und schlecht seyn würde. Welche Meynung wegen einiger von Unverständigen ohnlängst fürgebrachten Reden bey mir so viel eher und mehr Platz gefunden. Wenn nun aber mit dem Vorfall einer christlichen Devo-

tion auch zugleich Gottes Ehre und der Menschen Segen dahinfällt, beides aber meinem Wunsch ganz entgegen ist, als welcher, wie der rechte Herzens-Kündiger weiß, die Erhaltung und Vermehrung des göttlichen Ruhms und meiner gesamten Zuhörer, wie auch ihrer Nachkommen zeitliches und ewiges Hehl inniglich verlanget; Also hat mir zu diesem ein dienliches Mittel zu seyn gedüncht, wenn ich die empfangene Nachricht von derjenigen Feuersbrünst, davon das Gelübde seinen Ursprung hat, auff's Papier brächte, derselben auch die sonst über Langwedel verhengte und von mir auff fleißige Nachfrage erfahrene Feuers-Ruthen, nebst meiner diese Jahr gehaltenen Buß-Predigt hinzusügte, damit also der vormahlige Zorn Gottes über die Sünde, und die Vermahnung zur Buße immerdar vor Augen bleibe, auch meine Successores zu desto gedehlicherem pflanzen und begießen dieses Weinberges eine gründliche Kunde und Wissenschaft von dem was in vorigen Zeiten passiret haben. Die Worte nun des vorerwehnten Mannes sind diese:

Anno 1603 den 24. Julii, war der Sonntag vor Jacobi, ohngefähr umb halb 2 Uhr Nachmittags ist zu Langwedel durch blißen und donnern vor erst Heinrich Ostmans Behausunge, in welches das Wetter geschlagen, angezündet, worauff alsobald innerhalb 2 Stunden 36 Gebäude biß auff die Erde abgebrandt, worunter 19 Feuerstätten gewesen. Des folgenden Montag, auff Jacobi Tag, hat sich wiederumb so ein erschrecklich Gewitter von blißen und donnern erhoben, daß man nicht anders vermehnet, es solle die Welt untergegangen seyn, welches auch vor Johan Bokelmans Behausunge in eine Wiede geschlagen, daß die Borcke davon gesplittert, worauff die Leute zur Erde gefallen, und den lieben getreuen Gott umb Linderung des Gewitters emßigen Fleißes angeruffen, und daß er uns ferner mit dem Brande in Gnaden übersehen möge, welches schreyen und bitten seyne Allmacht gnädiglich erhöret, also daß das Feuer nachgeblieben ist. Der liebe Gott wolle hinferner uns arme Sünder's damit gnädiglich übersehen umb Jesu Christi seines geliebten Sohnes uners Erlösers willen Amen! Dasselbst haben die Bürger, weil das Feuer fast in acht Tagen, ungeachtet es viel darin geregnet, nicht geleschet werden können, jährlich den Tag nach Jacobi als Annae feyerlich zu halten, in die Kirche zu gehen, und dem Pastori jeder sehnem Vermögen nach zu opffern angelobet, wohergegen der Pastor auff solchen Tag den Text Mariä Magdalenä Luc. 7 jederzeit zu erklären angenommen. Ferner sezet gedachter Mann: Anno 1622 den 1. Julii Montags in der Domweyhe gegen Abend etwa umb 6 Uhr ist abermahl ein erbärmliches blißen und donnern mit großem Regen allhier auffgestiegen, und sind 3 Häuser, als Barteld Rhoden, Franz Reddehafen und Heinrich Kochs durch Feuer und Gottes Gewitter auffgegangen, Wilhelm Friesendorff und Johan Raven Behausung aber, worzwischen vorgemeldte Häuser abgebrant, sind mit großer Arbeit und Mühe, insonderheit aber durch Gottes Begnädigung errettet worden. Wiederumb sind dessen Worte folgende: Anno 1626 den 23. Sept. auff einem Sonnabend etwa umb 2 Uhr Nachmittags hat sich Kayserl. Ma-

jest. Tilly Kriegs-Volk und Reuterey für Langwedel von Berden her gelagert, und Major Mathias Bartelsen, der von Königl. Majest. zu Dennewerden auf die Bestung verordnet war, durch einen Trompeter auffordern lassen. Als aber dieser sie auffzugeben gewehgert und ehliche Schüsse mit Stücken unter des Feindes Volk gethan, hat sich daselbe in der Nacht nach der andern Seiten von Daberden gezogen, sich daselbst verschanzet und darauf die Bestung zum andernmahl auffgefordert, worauff er, Bartelsen, das Flecken alsobald in Feuer geschossen, es erbärmlich abgebrandt, und uns alle, erbarme es Gott! an den Bettelstab gebracht, und zu Stunde davon gezogen. Nach der annoch vorhandenen Alten, die sich, was Anno 1626 gesagtermäßen geschehen, erinnern, und daß der Zeit fast kein Zaun bestehen geblieben, hinzufügen, einhelligen Aussage sind folgende Feuer-Unglücke, davon die letzten als sehr neu allen und jeden bewußt, ergangen: Anno 1634 sind zu Langwedel 4 Gebäude in der Beckstrassen, als Heinrich Vockelmanns, Henrich Peters, Albert Henneken und Gert Hacmans, durch eine von den Tillyschen damals zu Notenburg liegenden Leuten, um das ganze Flecken, soviel es wieder erbauet, abzubrennen, erkauften Person angesteket worden. Nach diesem ist Anno 1637 Harm Ficken Hauß durch Gottes Gewitter angezündet. Anno 1644 hat der Königl. Schwedische Major Koch Langwedel abgebrandt biß auff 4 Häuser, so in der Beckstrassen bestehen geblieben, und Gert Hacmann, Johan Meiger und Johan Benten zugehöret. Anno 1651 den 11. May Abends um 7 Uhr sind 16 Gebäude im Gewitter auffgegangen. Anno 1668 am 29. Februar Abends zwischen 9 und 10 Uhr ist Claus Helwegen und Hartwig Grüßingen Hauß abgebrandt. Anno 1672 den 23. Novemb. Curt Hinten, und Anno 1678 den 15. Decemb. Samuel Schweers Hauß eingäschert worden.

Anfang der Buspredigt des Pastors Jacobus Biedenweg am Lobetage, den 26. Juli 1689, in der Kirche zu Daberden.

Geliebte im Herrn! Es sind nunmehr 86 Jahr verflossen, da der erzürnete Gott aus heiliger und gerechter Ursachen unsern respective Eltern, Großeltern und Vorfahren ein sehr hartes erwiesen, in dem er Anno 1603 am 24. Julii etwa um halb 2 Uhr ein erschrecklich blißen und donnern über das Flecken Langwedel lassen kommen, welches innerhalb 2 Stunden 36 Gebäude biß an die Erde verzehret, auch des nechstfolgenden Tages sich dergestalt verstärket, daß es das Ansehen genommen, als wenn dieser Ort gänzlich verderben werden solt. Nachdem aber die Einwohner in großer Angst und Furcht zur Erden niedergefallen und Gott umb Gnade und Erbarmen herzlich flehentlich angeruffen, hat sich der Grimm des Herrn und das grausame Gewitter gelegt. Dieses göttlichen Zornes und der dabey hervorgeblickten Gnaden ein immerwährendes Gedächtnis zu stiften, haben unsere Vorfahren ein Gelübde, worin auch einige benachbarte Dörffer als Esel (Eißel), Bölderßen und Holzbüttel mitgetreten, so auch bishero continuiret, gethan, jährlich Aunen-Tag feyerlich zu halten, an selbigem zur Kirchen zu gehen, Gott für seine Errettung zu danken, umb künftigen Schutz zu bitten und zur Erweckung rechtschaffener Buß Andacht die Historie von der großen Sünderin Luc. 7 zu betrachten; welches für unsere Person denn auch zu verrichten wir anjeho allhier vor dem Angesichte Gottes versamlet stehen, aber eingedenk unserer großen Untüchtigkeit zu heiligen Wercken und Uebungen: Weswegen wir umb eine Fähigkeit hierin zu erlangen im Geiße mit einander beten wollen das heilige Vaterunser. Text Luc. 7 a vers 36 usque ad finem. Thema: Die angehörte Historie ein Denkmahl, aus welcher wir uns demnach die Sünde, die Buße, die Gnade vorzustellen gewillet . . . usw.

Willenbrock, Pastor.

Aus der Heimat

Arbergen. Die Kirchengemeinde feiert ihr Missionsfest am Sonntag, den 17. August, nachmittags 2.30 Uhr beginnend, auf Henkens Hofe an der Grenze von Mahndorf und Uhusen. Festredner sind Kaufmann Grote aus Hannover für die Mitternachtsmission und Missionar Spieß aus Bremen für die Heidenmission. Posaunenchor Dytten.

Daberden. Der Jungmädchenverein machte am 2. Juli einen Ausflug nach Bad Zwischenahn. Zuerst wurde auf der Durchfahrt Oldenburg und sein schöner Schlosspark mit den herrlichen alten Bäumen besucht, und dann gings nach Bad Zwischenahn und mit dem Motorboot über den Zwischenahner See nach Bad Dreierbergen, wo länger in der Nähe des Strandes verweilt wurde. Der See liegt sehr anmutig, umgeben von Kornfeldern, Wiesen und Waldungen. Auf der Rückfahrt wurden noch die sehr sehenswerte, aus dem 12. Jahrhundert stammende alte Kirche in Zwischenahn besichtigt und das Ammerländische Bauernhaus, ein als Museum alt aufgebauter Bauernhof mit allem Zubehör und Sammlungen. Kurz nach 9 Uhr kehrten alle Teilnehmer sehr befriedigt wieder zurück.

Dörverden. Ein hochherziger Spender hat der Kirche ein Legat von 400 Mark vermacht. — Der Vaterländische Frauenverein in Dörverden und ein Mitglied der kirchlichen Frauenhilfe haben je zur Hälfte 2 bemalte Fenster, die bei einer

Firma in Bremen in Auftrag gegeben sind, gestiftet. Den Spendern herzlichster Dank.

Zum Pfarrhausneubau. Der Kirchenvorstand hat in seiner letzten Sitzung auf Grund der eingereichten Kostenschläge sämtliche Bauarbeiten mit Ausnahme der Tischler-, Maler- und Schlosserarbeiten, die noch einer eingehenden Durchprüfung bedürfen, vergeben. Soweit zugänglich, sind nur Handwerker aus der Kirchengemeinde berücksichtigt. Erfreulicherweise haben sich Gemeindeglieder zur unentgeltlichen Leistung der Anfuhr von Baumaterial wie zur Ausführung der Erd- und Kiesbetonarbeiten zur Verfügung gestellt, sodas das i. Zt. auf der Gemeindeversammlung festgelegte Bauprojekt nunmehr endgültig gesichert ist. Der Rohbau wird unter Leitung des Kreisbaumeisters Müller-Verden von den Bauunternehmern Stegmann und Dieckhoff gemeinsam ausgeführt und soll bis zum 15. August fertiggestellt sein.

freud' und Leid in unseren Gemeinden

Achim.

Getauft: Gertrud Margarete Henning aus Göhlisch, Wilhelmine Ingeburg Siedekum in Achim, Hermann Heinrich Brüns in Baden, Johann Heinrich Sasse in Achim, Heinrich Hermann Frank in Achim, Wilhelm Artur Frank in Achim,

Alwin Haus Hermann Hoppe in Achim, Luise Grete Klara Kuhl in Baden, Henriette Dora Mariechen Fahrenholz in Uesen, Brüne Johann Wätjen in Uesen, Brüne Friedrich Osmerz in Embsen, Johanne Marie Margarete Behuten in Achim.

Getraut: Lehrer Wilhelm Henning in Nordholz und Kassengehilfin Else Bittermann in Achim, Landwirt Johann Kothe in Bierden und Hausdchter Anna Osmerz in Achim, Schuhmacher Karl Friedrich Jäger in Baden und Hausdchter Hermine Karoline Schmelztopf in Uesen.

Beerdigt: Zigarrenmacher Louis Eduard Theodor Brandes in Achim, 87 Jahre 3 Monate 12 Tage alt; Witwe Adelheid Franke, geb. Hillmann in Achim, 75 Jahre 10 Monate 14 Tage alt; Malermeister Johann Jäger, Chemann in Achim, 51 Jahre 9 Monate 19 Tage alt; Sophie Karoline Dorothea Nagel, geb. Koloff, Ehefrau in Baden, 53 Jahre 10 Monate 27 Tage alt; Kind Brüne Hermann Köster in Baden, 4 Monate 25 Tage alt.

Arbergen.

Getauft: Marie Meta Hoppe, Horst Günther Fruchtenicht und Friedhelm Hütter aus Uphusen, Heinz Hermann Lührs und Marianne Käthe Johanne Harstrick aus Mahndorf.

Getraut: Johann Boschen, Arbeiter aus Hemelingen mit Dora Lüßen, Hausdchter in Arbergen; Johann Bischoff, Arbeiter in Arbergen mit Minna Detjen, Schneiderin aus Mahndorf.

Beerdigt: Witwe Geiske Garlich, geb. Lunsen, aus Botten, 71 Jahre alt; Kind Wilma Schröder aus Mahndorf, 4 Jahre alt; Haussohn Johann Michaelis aus Uphusen, 24 Jahre alt; Ehefrau Johanne Lohmann, geb. Furrmann aus Arbergen, 48 Jahre alt.

Blender.

Getauft: Marga Katharine Margarethe Wolters in Seeftedt.

Beerdigt: Rentmeister Albert Hamfeld in Hiddestorf, 81 Jahre alt.

Daverden.

Getauft: Gerda Meta Bischoff, Günter Johann Cordes und Hilde Eugenie Gertrud Herma Bischoff, sämtlich in Etelsen, Gerhard Hermann Hinrich Niemann in Cluvenhagen.

Dörverden.

Beerdigt: Sophie Christine Pöschel, geb. Hampe, in Dörverden, 64 Jahre 4 Monate alt.

Hemelingen.

Getauft: Gretchen Koller, Tochter des Werthhelfers A. Bruchweg; Johann Aleemih, Sohn des Milchhändlers Al. Bischofsnadel; Gerhard Pause, Sohn des Oberpostsekretärs W. Karlstr.; Richard Hentschel, Sohn des Arbeiters S., Bischofsnadel.

Getraut: Schmied Hermann Seegers und Martha, geb. Denker, Hemelingen; Bäckermeister Hermann Götte und Anna, geb. Barwig, Hemelingen; Polizeiwachtmeister Heinrich Busch und Helene, geb. Mindermann, Sebaldsbrück.

Beerdigt: Ehefrau Frieda Rosin, geb. Peters, aus Bremen, 36 J.; Witwe Luise Wittelmeyer, geb. Bollmann, Eisenbahnstr., 84 J.; Silberarbeiter Johann Paffe, Karlstr., 59 J.; Ehefrau Amalie Schirmacher, geb. Taschinski, Blumenring, 55 J.; Witwe Johanna Kienert, geb. Patwelec, Orleansstr., 81 J.; Kind Werner Schockenhoff, Flurstr., 7 Monate.

Posthausen.

Getraut: Schuhmacher Diedrich Hermann Fr. Behrmann und Hausdchter Anna Marie Müller; Schlachter Heinrich Bischoff und Hausdchter Minna Otten.

Beerdigt: Auhauer Johann Bruns, 57 J. alt; Minna Cordes, 45 J. alt.

Verden. St. Andreas.

Getauft: Inge Bohnsack in Verden, Helga Bohlmann in Armsen.

Getraut: Gärtner Franz Brauner in Herbede-Gumpe und Hausgehilfin Klara Mader in Verden; Haussohn Wilhelm Graumann in Danelsen und Hausdchter Sofie Cordes in Eise.

Westen.

Getauft: Angelita Regine Alma Sikorski, Erich Waldemar Huhn, Heinrich Wilh Hermann Baden, alle aus Hülsen.

Getraut: St. Anqstellter beim Landratsamte in Verden Heinrich Diedrich Friedrich Teqtimeier in Westen und Hausdchter Dora Sophie Hörmann in Nethem-Moor.

Beerdigt: Bautechniker Hans Wilhelm Strehlow, Chemann in Cloppenburg (i. Oldbg.), 27 J. 11 Mt. 12 Tg.

Kollekten und Liebesgaben



Kollekte für	Wfingsten		1. v. Trin.		2. v. Trin.		3. v. Trin.			
	All-gem. luth. Kir.-Gen-fonds-	Heiden mission (Kirchl. Verein)	Nöte der luth. Kirche in aller Welt	Nieder-sächsl. Bergs-verband	Anstalten für Güttele-tische in Roten-burg u. Bethel					
aus	M	ℳ	M	ℳ	M	ℳ	M	ℳ	M	ℳ
Achim	31	—	50	—	20	—				
Arbergen	20	15	10	—	6	—				
Blender	20	20	38	90	14	85	12	50		
Daverden	24	—	23	20	28	—	13	—	16	—
Dörverden*										
Hemelingen	10	—	34	86	17	84	8	65		
Jutchede	10	—	20	—	10	—	8	—		
Kirchlinteln	10	—	12	65						
Nyten	40	—	25	—						
Posthausen	34	—								
Verden, Dom	12	65	13	20	6	50	5	30	15	35
Verden, St. Andreas	33	86	42	—	38	36	15	—	60	50
Verden, St. Johannis	27	—	22	—	21	—				
Westen	7	50	7	50	8	—				
Wittlohe	7	60	5	60						
	8	—								

* Ist nur für die Heidenmission gesammelt.

Achim: Beckenkollekte für Rotenburg (Jubiläum) 30 RM. und Hermannsburg (für Endhlovini) 50 RM. Einzelgaben:

10 RM. und 10 RM. für die russischen Glaubensgenossen, 10 RM. und 5 RM. und 5 RM. für Hermannsburg.

Arbergen: Gaben für die Mission 5 RM. und 5 RM.

Blender: Kollekte für Rotenburg 11.20 RM. Abgesehen von den Beckenkollekten für Heidenmission (Epiph. und Pfingsten) sind folgende Gaben für die Hermannsbürger Mission in diesem Jahre bisher eingegangen: Im Klingelbeutel 10 RM., im Missionstnegel bei Beichtanmeldungen: 11.10 RM. und 12.70 RM. und 21.15 RM. und 10.30 RM. und 24.25 RM. und 30.40 RM. und 21.20 RM. und 7.— RM. Bei Privat-kommunionen 10.— RM. und 1.50 RM. und 5.— RM. und 11.— RM. und 1.— RM. und 2 RM. und 4 RM. und 10 RM. und 1.— RM. Besondere Gaben: 30 RM. und 20 RM. Im ganzen konnten im 1. Halbjahr 1930 abgeführt werden für Hermannsburg 243,60 RM. Jahresfestkollekte 283,95 RM.

Daverden: Kollekte für Rotenburg 11 RM. Im Klingelbeutel 5 RM. für Hermannsburg, 1,50 RM. für Heiden, 1 RM. „wo es not tut“, 1 RM. für Kirchl. Verein, 1 RM. für Hermannsbürger Mission. Auf einer Silberhochzeit in Daverden für Mission 7 RM.

Dörverden: Kollekte für Rotenburg 4,51 RM. Im Klingelbeutel für die Mission 5 RM., für Blinde 1 RM., für die Glaubensbrüder in Rußland (Danke bei einer Taufe) 3 RM., für Heidenmission 3 RM., für Kriegerwaisen 1 RM.

Hemelingen: Kollekte für Hermannsburg 6 RM. Gese-
gentlich Trauung 15 RM. und 3 RM. und 5 RM. und 4.80
RM. und 20 RM., für die Heidenmission 3 RM. Bei Taufen:
3 RM. und 3 RM. und 10 RM. Bei Beerdigungen 5 RM.
und 3 RM. Bei Krankenabendmahl 5 RM. Für den Aus-
flug des Kindergottesdienstes wurden von mehreren Heme-
linger Bäckermeistern schöne Kuchen gestiftet, wofür auch an
dieser Stelle herzlich gedankt sei.

Zutischebe. Kollekte für Rotenburg 5 RM.

Posthausen: Kollekte für Rotenburg 6 RM.; Hochzeit in
Schanzdorf für Mission 9.75 RM., Krankenkommunion in
Hinzendorf „wo es am meisten not tut“ 10 RM., Hochzeit in
Allerdorf für Mission 6.10 RM., Hochzeit in Hinzendorf für
Mission 6.80 RM., Hochzeit in Posthausen für Mission 8 RM.
Im Klingelbeutel für Hermannsburg 20 RM., Weibel 10 RM.,
Mission 2 RM.

Verden. St. Andreas: Hausammlung für Mitternachts-
mission (i. d. Landgemeinde) 105 RM. In Missionsbüchse der
Kirche 2.65 RM., bei Trauung 4.80 RM., bei Taufe 3 RM.,
alles ohne Bestimmung. Bei Abendmahlfeier für Mission 3
RM.

Pfingstsonntag für die Heidenmission 47.50 Mt., Pfingst-
montag für den allgemeinen evangelischen-lutherischen Kirchen-
fonds 27.— Mt., Trinitatisfest Jubiläumskollekte für Asyl
und Diakonissenmutterhaus in Rotenburg 17.— Mt., 1. Sonn-
tag nach Trinitatis für luth. Kirche in aller Welt 22.— Mt.

Gaben: Für das Irdische Waisenhaus in Jerusalem aus
Verden 5.— Mt., für Glaubensbrüder in Not im Klingel-
beutel 1.— Mt., ohne Bestimmung aus Luttum 2 mal 2.— Mt.,
im Klingelbeutel 2.— und 1.— Mt., bei einer Hochzeitsfeier in
Luttum gesammelt 6.40 Mt.

Westen: Für Rotenburg (Jubiläumsspende) 2 RM., Kol-
lette für Rotenburg 2.50 RM., bei Abendmahlfeier in Hülsen
für Hermannsburg 4.90 RM.

Rätsel

Wen'ge, die würdig erkannt, hab' einst vor dem Tod ich
errettet;
Grau'ge Vernichtung umher, sichere Zuflucht bei mir.
Umgestellt zeugt mich der Haß, freut sich des schrecklichen Kindes.
Bis ich — ein giftiger Pfeil — schnelle als Reue zurück.
(Auflösung an die Christl.)
Auflösung aus Nr. 13: 1. Amt — Samt. 2. Harm — Rahm.

Die fünfgepaltene 32 mm breite Pettizelle kostet 30 ⚡, bei Stellen-Anzeigen 20 ⚡ **Anzeigen** Alle Anzeigen-Aufträge sind zu richten an Heinrich Lüdemann, Verden/Aller, Südstr. 6

Carl Krohn, Verden Das Haus der guten Qualitäten Allein-Verkauf der weltbekannten Bleyle-Kleidung

Empfehle in größter Auswahl
ganze Möbel-Aussteuern, ferner flur-
garderoben, Dielengarnituren, Schreib-
tische und Bessel, kleine Buffets, Bücher-
schränke, Rauch-, Tee-, Näh- und Zier-
tische, Vitrinen, Sofas u. Chaiselongues
Leder- und Stoffjessel, Chais.- und Tisch-
decken, Teppiche, Möbelstoffe usw.
Verdener Möbellabrik Wilh. Wöhler
Verden/Aller, Zollstraße

Prima Brechkoks
aus neuer Aufbereitungsanlage,
angepaßt sämtlichen Rostgrößen,
für jede Ofen- und Kesselbauart
in **5 Stückgrößen** lieferbar
Stadtwerke Verden,
Allerufer 1

Claus Vollstedt Fachgeschäft für erstklassige Porzellan-, Glas-, Haushalts- und Metallwaren
Verden (Aller), Grossestr. 81
Großes Lager in Geschenkartikeln aller Art

Hermann Lindhorst, Verden
Fernruf 216 Großstraße 109
Ständig größtes Lager
Damen-Mäntel und -Kleider
Kinder-Mäntel und -Kleider
Kleiderstoffe, stets Neuheiten, in
Seide, Samt, Wolle u. Halbwolle
Mantelstoffe, Anzugstoffe, Unter-
zeug, Strickwesten und Pullover
Spezialität: Betten und Aussteuern
Moderne Bettfedern-Reinigung
Ich führe seit ca. 30 Jahren nur Qualitätswaren!

Fliesen für Wand- u. Fußboden
Kruse & Bischoff,
Bremen, Beeren 36.
Tel. 1305
Grabinstandsetzungen nach modernen gärt-
nerischen Richtlinien
Friedhofsgärtner
Viktor Witte
Waldfriedhof
Verden
Alle Arten
Oelen u. Herde
von einfacher bis feins-
ter Ausführung.
Ernst Krüger, Ofensetzstr.
Verden-Aller, Grünestr 30
In der Nähe des Doms
Fernruf 374.